

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Käß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 106

Samstag, den 9. September 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 11. Septbr., werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten aus gegeben werden.

Erbenheim, 9. Septbr. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Verordnung.

Betr.: Sicherung der Ernte.

Zur erhöhten Sicherung der Einbringung, Aufbe wahrung und Verwertung aller land- und forst wirtschaflichen Ernterzeugnisse bestimme ich, daß jedes auch auf Fahrlässigkeit beruhende Verhalten, Tun oder Unterlassen, gemäß § 9b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1915 unter Strafe gestellt wird, welches eine Gefährdung, Beschädigung oder Zerstörung der Ernte, der zu ihrer Aufbewahrung bestimmten Räume, sowie der zu ihrer Einbringung und Verarbeitung dienenden Gerätschaften und Maschinen zur Folge hat.

Zu widerstandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Befehlen strengere Strafen verurteilt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Frankfurt a. M., 21. Sept. 1916.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Kartoffelversorgung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 26. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 590) werden die im Landkreise Wiesbaden wohnhaften Haushaltungsvorstände und selbständigen Einzelpersonen hiermit aufgefordert, nachstehend die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen und ihren Kartoffelbedarf, sofern derselbe nicht aus eigener Ernte gedeckt werden kann, nach Maßgabe der Formulareinschriften sorgfältig und genau anzugeben. Die Angaben sind bis spätestens zum 10. September 1916 an den Bürgermeister des Wohnortes der Angehörigen abzuliefern. Wer die Anzeige verweigert, unrichtig oder verspätet macht, wird auf Grund des § 12 der oben bezeichneten Verordnung strafgerichtlich verfolgt.

Der versorgungsberechtigten Bevölkerung steht für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917 gleich 320 Tage für den Kopf und Tag 1 1/2 Pfund Kartoffeln zu, demnach sind zu berechnen auf den Kopf der Bevölkerung für die obengenannte Zeit rund 5 Zentner Kartoffeln. Ueber diese Menge hinaus kann nicht geliefert werden. Ist der wirkliche Bedarf geringer, so ist die Menge demgemäß zu vermindern. Die selbstgezeugenen Kartoffeln sind bei der Bedarfsermittlung in Ansatz zu bringen.

Das Verfüttern der vom Kommunal-Verband gelieferten Speisekartoffeln ist verboten.

Wiesbaden, den 30. August 1916.

Der Kommunal-Verband des Landkreises Wiesbaden.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß Bestell schein sofort auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen sind und ausgefüllt bis zum 10. ds. Mts. wieder abgeliefert werden müssen.

Erbenheim, 7. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen landwirtsch. Betriebsunternehmer, welche eine Veränderung, d. h. Zu- oder Abgang in ihren landwirtschaflichen Betrieben haben, werden aufgefor dert, dies bis zum 15. Sept. ds. Js. auf hies. Bürger meisterei anzumelden.

Erbenheim, 31. August 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schieß platz bei Rambach am 6., 7., 8., 12., 13., 14., 15., 18., 20., 21., 22., 26., 27., 28., 29. und 30. September zum Dunkelwerden benutzt wird.

Am 16. September wird der Schießplatz nur bis zum Mittag benutzt.

Erbenheim, 1. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Das Begehen der Neben- und Gewannenwege in den vorwiegend mit Obstbäumen bepflanzten Distrikten ist nur den dort begüterten Besitzern oder deren Beauftragten gestattet.

Das Obstauslesen ist nur vormittags von 6 bis 9 Uhr gestattet. Des weiteren wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Feld vom 1. September ab um 8 Uhr abends geschlossen ist.

Erbenheim, den 5. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Verhaltensvorschriften bei etwaigen feindlichen Fliegerangriffen und Bränden.

Sobald ein Fliegeralarm im Orte (5 kurz nacheinander wiederholenden Puppenläute oder 5 nacheinander folgenden Glockenschläge) hat jeder Einwohner, bezw. Fensterläden und Türen zu schließen, die Wohnung, welcher nicht zur Feuerwehr oder Sanitätskolonne gehört, ist es untersagt, sich während des Fliegerangriffs auf die Straße zu begeben. Die meisten Unfälle passieren bekanntlich dadurch, daß einzelne Personen, von Neugier geplagt, mit dem Fernglas auf die Straße gehen; ebenso sind besonders Kinder auf die bestehenden Gefahren aufmerksam zu machen. Fuhrwerke sind mög lichst unterzustellen.

Mannschaften der Feuerwehr haben sich sofort nach dem Spritzenhaus zu begeben, wo im Schutzhause oder in den nahegelegenen Häusern Unterkunft ist. Es ist strenge Pflicht für jeden im Orte befindlichen Feuerwehrmann, zu erscheinen, damit bei etwaigen Bränden oder Unglücksfällen dem Brandmeister genügend Mannschaften zur Verfügung stehen. Bei nächtlichen Fliegerangriffen keine Lichter anzuzünden.

Das Betreten der vorkommenden Unfall- oder Brandstellen ist nur den zugeteilten Feuerwehrleuten zugäng lich, es ist daher den Ordnungs- und Wachmannschaften der Feuerwehr unbedingt Folge zu leisten.

Feueralarm erfolgt durch langanhaltende Puppen signale sowie Signale der Feuerwehr-Hornisten. Bei Ausbruch eines Brandes sind eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen:

Brandmeister J. Roos - - Bürgermeisterei.

Erbenheim, den 29. Juli 1916.

Roos, Brandmeister.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche Fliegeralarm oder Feuerwehr-Signale mißbrauchen, streng bestraft werden.

Erbenheim, 31. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 9. September 1916.

Landwirtschaft und Sommerzeit. Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Zehnter legt im „Bad. Beobachter“ dar, daß die Sommerzeit im land wirtschaflichen Betriebe einen Mehrverbrauch an Leucht mitteln erfordert. Er begründet dies in folgender Weise: „Bevor man zur landwirtschaflichen Arbeit ins Feld rückt, müssen die Ställe und der Haushalt in Ordnung gebracht sein. Das macht in der Sommerzeit ein so frühes Aufstehen notwendig, daß man, von den läng sten Tagen abgesehen, kaum ohne Licht auskomme. Ein besonderer Umstand hat sich noch da ergeben, wo in landwirtschaflichen Betrieben Kriegsgefangene ver wendet werden. Die müssen am Abend zu einer be stimmten Stunde — sagen wir um 8 Uhr oder 1/8 Uhr — im Quartier sein und wollen selbstverständlich vorher zu Nacht gegessen haben. Um 8 Uhr aber gehen nach der Sommerzeit die Leute in der dringenden Ar beitszeit noch nicht vom Feld. Dann muß für die Gefangenen besonders angedacht werden und unter Umständen muß jemand nur deshalb vorzeitig nach Hause, um für sie zu sorgen. Was für Mühe plei ten sich mit den Kindern ergeben, die am Abend nicht zum Schlaf zu bringen sind und am Morgen nicht ausgeschlafen haben, namentlich, wenn sie auch noch einen langen Weg zur Schule zu machen haben, ist hinlänglich erörtert. Da darf man sich doch allen Ernstes fragen, ob es wirklich das Richtige ist, die Uhr für alle auf eine falsche Zeit zu stellen, um eine Minderheit dazu zu bringen, daß sie sich etwas in den

natürlichen Tag schiebt. Man setze die Polizeistunde eine Stunde früher und bestimme einen früheren Büro- und Ladenschluß, dann spart man das Licht, das man sparen will. Aber mit der „verrückten“ Uhr lasse man die Leute künftig in Ruhe!“

Keine Schulbauten während der Kriesszeit. Der Minister der geistlichen und Unter richtsangelegenheiten hat durch einen Erlaß an die Provinzialschulkollegien zur weiteren Veranlassung ver fügt: „Angeichts der zwingenden Notwendigkeit, jede anderswo irgend abkömmliche Arbeitskraft der Kriess wirtschaft zuzuführen, bestimme ich hiermit, daß auf dem Gebiete des höheren Schulwesens keinerlei öffent liche Bauten neu in Angriff genommen oder fortge setzt werden. Eine Ausnahme würde nur dann zuge lassen werden können, wenn die Unterlassung der Ar beiten einen Notstand, d. h. eine Verkehrsgefahr, her beiführen oder wirtschaftliche Werte gefährden oder ver nichten würde, die ungleich größer sind, als der durch Freiwerden von Arbeitskräften zu erzielende militärische Gewinn. Die Entscheidung hierüber behalte ich mir in jedem einzelnen Falle vor.“

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Eine amerikanische Stimme. Der be kannte amerikanische Journalist William Randolph Hearst sagt in einem langen Leitartikel im „American“: Der europäische Krieg kann in alle Ewigkeit verlängert werden, wenn die kämpfenden Staaten von den Ver einigten Staaten Waffen, Munition und Geld erhalten können, um ihre Bevölkerung hinzumorden. Und wenn der Krieg endlos fortgeführt wird, so wird völlige Ver wüstung und Zerrüttung die Folge sein. Die europäi schen Länder mit Geld zu versehen zur Fortsetzung der mörderischen Kriegsführung, das ist nicht nur ein Uebel und unmenschlich, sondern es ist unklug und gefährlich für unser Land. Denn die Vernichtung und Erniedrig ung der weißen Rasse macht die gelbe Gefahr immer bedrohlicher. Hearst hebt hervor, daß die Kriegslage heute nicht wesentlich von der vor einem Jahre ver schieden ist, als England seine erste Anleihe in den Vereinigten Staaten unterzubringen suchte. Er weist auf den kleinen Geländegewinn der Allierten an der Westfront im Betrage von etwa vierzig Quadratmeilen hin und stellt dem den Gewinn in der Ostfront im Betrage von ungefähr 80000 Quadratmeilen gegenüber. Hearst kommt zu dem Schlusse: Es ist Pflicht Amerikas und des amerikanischen Volkes, den Friedensschluß zu befördern und zu beschleunigen und nicht den Krieg in die Länge zu ziehen.

Um der Fleischnappheit zu steuern, läßt die Stadt Kassel eine Kaninchenfarm anlegen, in der zunächst dreitausend dieser langohrigen Rager aus städtischen Mitteln unterhalten und gemästet werden sollen, um später als Weihnachtsbraten in den städtischen Ver kaufsstellen verkauft zu werden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 9.: „Polenblut“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 10.: „Tannhäuser“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 11.: „Nibelungen 1. und 2. Teil. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 12.: „Undine“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 13.: „Mignon“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 14.: „Aida“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 15.: Zum 1. Male: „Onkel Bernhard“. Lust spiel in 3 Akten. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 16.: „Der Graf von Luxemburg“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Sonntag, 10.: „Das Mädchen aus der Fremde“. Montag, 11.: „Das Mädchen aus der Fremde“. Dienstag, 12.: „Herrschaflicher Diener gesucht“. Mittwoch, 13.: „Das Mädchen aus der Fremde“. Donnerstag, 14.: „Die rätselhafte Frau“. Freitag, 15.: „Das Mädchen aus der Fremde“. Samstag, 16.: Neu einst.: „Stein unter Steinen“.

Sommerzeit.

Wir saßen am Seeufer. Die weißen Segel glitten vorbei und auf dem Wasser wiegten und bogten die hundert Ruderboote mit ihren in leuchtenden Farben gekleideten Insassen. Es war noch so hell als die Musik zu spielen begann. Und es dauerte so lange, bis die Lichterleiten, die das Fährhaus und seinen Garten umranken, umstrahlen konnten. Die Sonne wollte gar nicht untergehen und dann wollte die Dämmerung gar nicht schwärzer werden. — Sommerzeit! Diejenigen unter den fahrenden Pärchen, denen es auf besondere Dunkelheit ankam, — es gibt ja auch solche, — waren entschiedene Gegner der „Sommerzeit“.

Anders alle andern. Ihnen ist die Stunde gewonnenen Taglichts eine Freude und eine Lebensbereicherung geworden. Ihnen brachte die Sommerzeit eine weitere Stunde Gelegenheit zum Stählen des Körpers in frischfrohem Treiben als Ruderer, Segler, Turner, Wanderer. Die blauen Gestalten, die den Toren der Kontore und der Läden enteilten, in diesem Jahre konnten sie zum ersten Male an manchem Sommerabend hinaus ins Freie, an dem sie in früheren Jahren nur noch den Weg ins Wirtshaus zurücklegen konnten, weil es zu früh dunkel wurde.

Die Familiengärten im Reichthum der Städte haben das ganze Glück des längeren Frühlingsabends erlebt. Manche von ihnen wurden erst in diesem Sommer zu wirklichen Familiengärten, weil erst unter der Wirkung der Sommerzeit auch der Vater und die erwachsenen Kinder Zeit fanden, den Weg ins Freie hinaus zu suchen.

Man spricht soviel von dem materiellen Nutzen der deutschen Sommerzeit. Er soll gewiß nicht unterschätzt werden; schon deshalb nicht, weil er meßbar und bewertbar ist. Er allein würde ja schon die getroffenen Maßnahmen rechtfertigen. Aber noch viel größer, als der materielle ist der ideelle Nutzen, den uns die deutsche Sommerzeit beschert hat. Waren wir noch ein stadtarmes Land, dessen Bevölkerung zumeist aus Landbewohnern bestünde, dann wäre die Einführung einer besonderen Sommerzeit nicht nötig gewesen. Jetzt sind wir aber ein Land der Städte und so hat denn weitans der größte Teil unserer Volksgenossen Anteil gehabt an den Segnungen der gewonnenen Tagesstunde.

Es ist nicht gleichgültig, ob ein Volk eine Stunde früher aufsteht und eine Stunde weniger beim Lampenlicht lebt. Seine ganze Lebensauffassung wird durch die eine Stunde beeinflusst. Wir waren ein Geschlecht geworden, das dabei war, in immer weiterem Maße die Nacht zum Tage zu machen. Wer weiß, ob nicht spätere Geschlechter die Einführung der deutschen Sommerzeit als einen großartigen Akt der Selbstbestimmung auf unser besseres Ich preisen werden.

Die rechten Vertreter des unternehmenden Deutschlands haben die Neuerung mit Freuden begrüßt und ihre Segnungen genutzt und genossen. Sie alle werden im nächsten März mit Sehnsucht auf den 1. April warten, der ihnen hoffentlich schon statt des 1. Mai die frühere Tagesstunde von neuem beschert.

Rundschau.

Westlicher Kriegschauplatz

Man hat den Eindruck, daß besonders die Franzosen um jeden Preis schleunige Erfolge erzielen wollen. Die Mittel, die dazu aufgewendet werden, sind größer als alles, was in dieser Hinsicht bisher geschehen ist.

Unsere Stellung.

Unser Raumverlust beschränkt sich lediglich auf ein Zurücknehmen der Front innerhalb der ersten Stellung.

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Drimann.

6. „Ach, Ihr seid es, Oblasser-Sepp,“ entgegnete der Bergwirt, der den alten Händler kannte, der regelmäßig jeden Monat einmal in das Dorf kam und im Bergwirtschhaus einkehrte. „Grüß Gott, seid willkommen.“

„Ja, will ein wenig bei Euch rasten, Siegmayer. Aber wie ist es, habt Ihr Verdruß gehabt?“

„Doch ich nicht wüßte,“ entgegnete der Bergwirt, der seine Hausangelegenheiten nicht gerne vor anderen Leuten kundgab und sich deshalb sofort bemühte, seine verdrossene Miene zu unterdrücken.

„Nichts für ungu, Siegmayer, Ihr wüßt, ich dränge mich gewiß nicht gerne in andere Angelegenheiten, obwohl ich auf meinen vielen Reisen im Lande manches erfahre.“ „Habt Ihr was erfahren, was mich betreffen könnte?“ fragte der Bergwirt gespannt.

„Nein, nein, Siegmayer, wer wird denn über den Bergwirt was zu sagen haben, der in weiter Runde als ein ehrenwerter Mann bekannt, und dessen Xaver in so jungen Jahren schon zum Standschützenkommandant gewählt worden ist.“

Der alte Siegmayer schmunzelte, das hörte er gerne, besonders weil er wußte, daß der Oblasser-Sepp durchaus kein Schmeichler war.

„Ist mich nur wundern, daß ich heute morgen so früh, ich bin schon seit vielen Stunden auf dem Weg, Euren Peter reisefertig auf dem Weg getroffen habe und ich mich doch nicht erinnern kann, daß der Peter einmal erweist gewesen wäre,“ fuhr der alte Händler fort, indem er in das Gastzimmer eintrat, wo ihm der Bergwirt beim Abheben seines Koffers behilflich war.

Sorgen!

Von englischer Seite schreibt man: Man kann gerade nicht sagen, ob der Feind sich weiter damit begnügen wird, in der Verteidigung zu bleiben, oder ob er eines Tages einen großen Ausfall machen wird.

Unser Tag.

Ein gewisses Gegenwärtigkeit gegen die Ereignisse an der Somme ist in unserem Erfolg an der Maas zu sehen. Die Wegnahme der Souvillieschlucht ist eine bedeutende Leistung unserer Truppen und von großem strategischem Wert, da wir dadurch eine unangenehme Klantenstellung weggeräumt haben von der uns die Franzosen bisher unter Feuer nehmen konnten. (Hb.)

Auffällig

erscheint es, daß man auf der feindlichen Seite jetzt gerade zu verärgert verlustreichen Massenkämpfen wieder übergegangen ist. Sollte es allein die Erwägung sein, die auch die neue große russische Hilfsaktion veranlaßt haben soll, das Bestreben, uns und unsere Verbündeten zu verhindern Truppen nach Rumänien abzuschicken?

Vielleicht

findet man aber einen anderen Grund für diesen plötzlichen Angriff an der Somme in Andeutungen, die kürzlich in der Entente-Pressen zutage traten. Englische Kriegskorrespondenten bei der Besprechung der Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef ihre Besorgnis, der neue tatkräftige deutsche Führer könnte vielleicht darauf ausgehen, aus dem Stellungskrieg im Westen zu einer für die Entente ungünstigen Zeit einen Bewegungskrieg zu machen, was für die an wirklichen Schlachtenleuten recht arme britische Armee nicht gerade von großem Vorteil sein würde.

Westlicher Kriegschauplatz

Auf dem Siebenbürgischen Kriegschauplatz ist anscheinend Stillstand eingetreten. Die Oesterreicher scheinen ihre Verteidigungsstelle zwischen der Bukowina und Orsova bezogen zu haben. Die Rumänen, die nur langsam gefolgt sind, sitzen vor derselben offenbar fest.

In Rumänien.

In einer Meldung wird gesagt, daß die Einnahme Itrasakans gleichbedeutend sei mit der Gewinnung des nächsten Zuganges nach Bukarest. Das ist nur bedingt aufzufassen. Dieser Erfolg kann erst dann gebucht werden, wenn es gelingt, den Übergang über die Donau an dieser Stelle zu erzwingen und um Ostenia. Ein Vorstoß aus diesem Brückenkopf könnte aber nur denkbar sein, wenn der Donauübergang flussaufwärts in beträchtlicher Breite ebenfalls gelungen wäre.

Europa.

(1) Bulgarien. (Hb.) Die griechische Garnison in Kotschani hat nach Meldungen aus Athen den Befehl erhalten, den Ort zu räumen und sich nach Serbien zurückzuziehen. Nur ein einziges Regiment ist in Kotschani zurückgeblieben.

(2) Rumänien. (Hb.) Man berichtet, daß die rumänische Landbevölkerung durchweg gegen den Krieg gestimmt sei. Es herrsche keine Begeisterung dafür im Lande. — Ein Verbot des Verkaufs und öffentlichen Genusses alkoholischer Getränke wurde erlassen. Die russische Presse warnt die Öffentlichkeit vor der Ueberschätzung des gegenwärtigen rumänischen Vorrückens.

(3) England. (Hb.) Man schreibt, daß sich die Volkstümlichkeit des Kriegsministers Lloyd George — der bekanntlich als Munitionminister äußerst volks-

stümlich war und die stärkste Stütze des Kabinetts Aquith bildete — sehr vermindert hat.

— England. (Hb.) Es ist nicht unmöglich, daß die neuen Pläne Englands durch das rasche Aufsteigen der Macht der Vereinigten Staaten und deren Absicht, die dänischen Inseln in Westindien zu erwerben, zur Reife gebracht worden sind. Eine Festsetzung an der Westküste der Pyrenäenhalbinsel hat man ja in England schon seit langem beabsichtigt und bekanntermaßen Jahre hindurch versucht, um in der riesigen Bai von Vigo, dem besten Naturhafen der dortigen Gegenden, festen Fuß fassen zu können. Da die Spanier keine gute Miene machen, den Wünschen Englands entgegenzukommen und die Zeiten nicht dazu angetan waren, gegen sie zur Gewalt zu greifen, bemüht jetzt England den günstigen Augenblick, wo seine bezahlten Kreaturen in dem unglücklichen Portugal vollkommen die Oberhand haben, um sich in Lissabon festzusetzen.

— Griechenland. (Hb.) Die Stimmung des griechischen Volkes richtet sich heute besonders gegen Frankreich, und der König ist bemüht, wenigstens bei Frankreich Verbündeten Schutz gegen die französische Schutzherrschaft zu gewinnen.

Asien.

— Persien. (Hb.) Die Petersburger Regierung versucht den Schah zur Kriegserklärung an die Türken zu veranlassen. Es ist ihr auch bereits gelungen, die Mobilisierung des persischen Heeres in sämtlichen Provinzen durchzusetzen. Damit hat Rußland eine Erweiterung seines Einflusses auch in Südpersien durchgesetzt. Die russischen Offiziere, die zur Durchführung der Mobilisation nach Südpersien gegangen sind, werden nicht so leicht wieder fortgehen.

Rumänisches.

Mehr als zwei Drittel seiner Landesgrenzen hat Rumänien gegen die verbündeten Mittelmächte zu verteidigen. Im Norden und Nordwesten grenzt es auf einer Strecke von etwa 730 Kilometer an Ungarn und die Bukowina, im Westen und Süden bildet die Donau die Grenze gegen Serbien und Bulgarien, insgesamt 620 Kilometer. Rund 500 Kilometer längs des Silija-Armes der Donau und bulgarischen Grenze nur 60 Kilometer, also nicht viel weiter des Pruth trennen es von Rußland. Bukarest ist von der als Karlsruhe von Stuttgart, und etwa doppelt von der ungarisch-siebenbürgischen Grenze entfernt, was ungefähr der Luftlinie Neapel-Kaiserslautern entsprechen würde. Die Oesterreicher und Bulgaren haben daher viel näher nach der rumänischen Hauptstadt als die Russen, die vom Pruth aus volle 200 Kilometer zurücklegen müssen. Bedeutend weiter haben dagegen die rumänischen Heere nach den übrigen bedeutenden Punkten Oesterreich-Ungarns und der Balkanstaaten. Sarraids Armees in Saloniki ist immer noch 500 Kilometer, also ebensoweit wie Paris von Stuttgart, von Bukarest entfernt, Konstantinopel 440 und Sofia und Adrianopel etwa jeweils 300 Kilometer. Uebrigens man diese Verhältnisse auf die Karte des Deutschen Reiches und setzt man für Bukarest Berlin, so ergibt sich folgender interessanter Vergleich: Die Entfernung Bukarest-Saloniki entspricht etwa der Strecke Berlin-Königsberg; Konstantinopel ist soweit entfernt wie Mainz von Berlin, Sofia und Adrianopel wie Bremen. Die bulgarische Grenze würde etwa über Brandenburg, die österreichische über Magdeburg und die russische über Braunschweig laufen. Rumänien hat 10 Millionen Einwohner, also den zehnten Teil der Bevölkerung des Deutschen Reiches, das das erstere nahezu das dreifache übertrifft.

Maria blickte einen Augenblick sinnend vor sich hin. Sie konnte sich wirklich auch noch nicht ganz erklären, warum der Peter so mit nichts dir nichts fortgelaufen war.

„Wenn ich nur wüßte, wo er hin ist. Ihr kommt doch weit und breit umher, wenn Ihr Euch eine gute Belohnung verdienen wollt, ich würde sie euch gerne geben, wenn Ihr mir Nachricht über den Peter geben wollt.“

„Ob ich wieder mit ihm zusammenkomme, ist natürlich nicht sicher, aber es soll geschehen, wie Ihr wünscht.“ Der Xaver kam jetzt auch in das Wohnzimmer und trat neben Maria hinter den Schenkisch.

„Hast Du gar keine Ahnung, warum der Peter fort ist, Mädel?“ fragte er leise.

Sie schüttelte mit dem Kopf, wagte es aber nicht, dem jungen Mann in das Gesicht zu schauen.

„Bleibt doch eine dumme Geschichte,“ fuhr der Standschützenkommandant fort. „Aber des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Es hat ihn kein Mensch gehen heißen. Wirst Dich trösten müssen.“

„Sprich jetzt nicht weiter mehr davon,“ wehrte Maria ab.

„Mir auch recht,“ entgegnete der junge Mann, „pfiff leise eine Melodie vor sich hin und ging wieder hinaus.“

Wochen vergingen, im Bergwirtschhaus hatte man während dieser Zeit nichts wieder von Peter erfahren. Je länger er nun verschwunden blieb, desto weniger wurde auch sein Name genannt und schließlich schien er gar vergessen zu sein.

Der alte Siegmayer sah sich veranlaßt, seine Absicht bezüglich seines Anwesens zu ändern, denn er wollte nun einmal sich auf das Altenteil zurückziehen. Da Peter durch sein unerklärliches Fortgehen von selbst darauf verzichtet hatte, das Bergwirtschhaus zu übernehmen, so war nun die Reihe an Xaver.

Amerika.

Der Staaten. (Ab.) Der amerikanische Vot für Konstantinopel, Elus, sagte: Reiner festen ungung nach hat Präsident Wilson begründete Aus mit großer Mehrheit wieder gewählt zu werden. von ihm verkündete friedliche Verständigung un Sölkern auf dem Wege des Schiedsgerichtsver trifft den tiefsten Nerv des alten Amerikaner.

Aus aller Welt.

Herten. Die Familie Clemens in Herten (West) hatte seit fast anderthalb Jahren von ihrem Er der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gekämpft keine Kunde mehr. Jetzt ist von dem Vermisste briefliche Mitteilung eingegangen, daß er sich fischer Gefangenschaft befindet.

Königsgräß. Eine entsetzliche Familientragödie hat in Pleschno abgepielt. Der Grundbesitzer Uhlir besaß sam mit seiner Gattin ein Bauerngut. Er wollte kiste davon seiner Gattin abtreten. Deshalb kam der Familie zu häufigen Streitigkeiten. Bei einer Gelegenheit riß der Mann ein Gewehr von der and wollte seine Frau erschießen. Dem Sohne und ter gelang es jedoch, dem Manne das Gewehr nindnen und ihm festzuhalten. Er riß sich aber los, ein zweites Gewehr, einen Revolver und einen Dolch gab sich in die Scheune, deren beide Tore er aufriß, er das Stroh an zwei Stellen anzündete, so daß Scheune in Flammen aufging. Dann machte sich Uhlir Verfolgung seiner Frau, die er im Walde einholte erschoss. Hierauf verübte er Selbstmord.

Hamburg. In das Bureau des Karl-Schulze-Theat dieser Tage ein junger Landarbeiter und fragte telt an. In diesem Augenblick wurde der im Bureau ende Herr abgerufen. Als er das Zimmer wieder war der Wirtsfeller verschwinden. Es wurde bald festgestellt, daß er aus einem verschlossenen Schrank ert bis zwölftausend Eintrittskarten für einige Tage im Drittels im September gestohlen hat. Mit diesen hat der Dieb einen schlinghaften Handel getrieben, er verkaufte sie in St. Georg und in Hammerbrook für fünfundsiebenzig Pfennige. In einer Wirt- im Bäderbreitengang, wo er ebenfalls dem Wirt- lagenplätze für zusammen eine Mark anbot, erfolgte Verhaftung. Ein großer Teil der gestohlenen Karten noch in seinem Besitz gefunden und beschlagnahmt.

Wilna. (Ab.) Die ersten deutschen Rubel sind jetzt an ausgegeben worden. Die neuen, auf Rubel lau- Tarfenscheine sind geistliches Zahlungsmittel. Ihr tets dem des russischen Rubels gleich, dessen Kurs Verordnung festgesetzt wird.

Prag. Wie berichtet, befindet sich im Baracken auf dem Belvedere der Bergmann Josef Zoubek in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch in ein großes atengeschäft verübt. Jeder Anhalt fehlte, bis die Be- ung eines Schuhmanns auf die Spur führte. Der sah, daß in der Nacht mehrere Säcke vor einem in der Büchsenstraße abgeladen und auf das Grund- schaft wurden. Als der Einbruch gemeldet wurde, die Kriminalpolizei weiter und entdeckte in einem schuppen des Grundstücks die Beute. Den Schuppen

Alte und neue Frontlinie.

Gestohlen. Für hunderttausend Mark gestohlene beschlagnahmte die Kriminalpolizei auf einem im Osten Berlins. In Charlottenburg wurde Nacht zum Sonntag ein Einbruch in ein großes atengeschäft verübt. Jeder Anhalt fehlte, bis die Be- ung eines Schuhmanns auf die Spur führte. Der sah, daß in der Nacht mehrere Säcke vor einem in der Büchsenstraße abgeladen und auf das Grund- schaft wurden. Als der Einbruch gemeldet wurde, die Kriminalpolizei weiter und entdeckte in einem schuppen des Grundstücks die Beute. Den Schuppen

Bruderliebe.

Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Drimann.

Die Trauer Marias um den Verschwundenen war nicht von langer Dauer; sie ließ sich einreden und es es endlich selbst, daß sie von Peter treulos verlas- worden war und sie vollen Grund hatte, demselben zu Bald klang ihre Stimme wieder so hell und durch die Räume des Bergwirts Hauses, wie nur vor. Bald bereitete sich denn auch im Dorfe die Kunde, Maria Baumgartner und Xaver Siegmayer sich mit- versprochen hatten; der Standschützkomman- wollte also das Unrecht, welches sein Br der an der begangen hatte, wieder gut machen. Als dann die zwischen den Beiden stattfand, da war alles in Ordnung, nur die Dorfschönen mochten wohl et- Verdrüßnis darüber empfinden, daß nun der statliche schützführer der Sohn des angesehenen, vermö- Bergwirts für jede nunmehr unrettbar war, sich vorher doch manche Hoffnung auf ihn ge- hatte.

1. Kapitel.

Zwischen Kaiser Franz Josef und Napoleon zu geschlossene Frieden, war und konnte nicht nach Seiten der treuen Tiroler sein, weil infolge des un- Verlaßes des Feldzuges auf den Kaiser ansehnlichen Oesterreich sich doch noch gezwungen sah, die tapferen Tiroler, die kurz vorher die Franzosen dem Lande gejagt hatten, wurden nun nach die- em Verlaß durch den Vizekönig von Italien, Erant- mais, aufgefordert, ihre Waffen abzuliefern. Etwas

hatte ein bekannter Geldschrankbrecher Markgraf ge- metet. Er hat den Einbruch mit zwei Helfern verübt. Alle drei wurden festgenommen. Auf die Rechnung dieser Bande kommen viele Einbrüche, die in der letzten Zeit verübt wurden.

100-jährig. In Prenzlau konnte die Rentnerin Philippine Glaser in voller Rüstigkeit ihren 102. Geburts- tag feiern.

Falsch. In der Gegend von Lychen hielt sich seit einiger Zeit ein Mann in den dreißiger Jahren auf, der sich Oberinspektor Dr. Kirsch nannte und mit Guts- und Hotelbesitzern bald gut bekannt war. Er erzählte, daß er aus dem Felde komme und auf allen Kriegsschauplätzen tätig war. Die Rote-Kreuzmedaille sowie die österreicher- Tapferkeitsmedaille schienen es zu bestätigen. Dr. Kirsch erwarb einen Jagdschein und übte bei den Einladungen, denen er folgte, die Jagd waidgerecht aus. Dem guten Gesellschaften schenkte man von allen Seiten Vertrauen. Mehrere Besitzer waren sehr erfreut, als er sich bereit er- klärte, in Berlin durch seine persönlichen Verbindungen Pferde für sie einzukaufen. Sie gaben ihm das nötige Kleingeld mit, einer elfshundert Mark, sahen ihn dann aber nicht wieder. So bekam schließlich die hiesige Kriminal- polizei Gelegenheit, sich nach ihm umzusehen. Sie ver- kassete ihn gestern in einem Hotel am Stettiner Bahnhof und erkannte in ihm einen früheren Marmorschleifer Erich Kirsch. Der falsche Oberinspektor, der wiederholt mit Zucht- haus bestraft ist, betrieb früher im besondern den Fahrrad- diebstahl.

Erdbeben. Es meldet der „Secolo“ aus Rimini: Die amtliche Prüfungskommission zur Feststellung des Scha- dens des letzten Erdbebens gibt bekannt, daß öffentliche und Privatgebäude in 21 Gemeinden schwer beschädigt und 21 Dörfer vollständig zerstört worden sind. Die Untersuchung betrifft jetzt 78 Gemeinden. In der Provinz Forlì wurden 8000 Häuser beschädigt, 2000 davon wurden für unbewohn- bar erklärt.

Eheschließung. Eine neuartige und zweifellos originelle Versicherungsgesellschaft soll in Dänemark ins Leben ge- rufen werden. Dort wurde nämlich der Plan gefaßt, eine Versicherung der Mädchen gegen die Eheschließung einzu- führen. Jeder Vater eines jungen Mädchens soll der Versicherungsgesellschaft alljährlich eine bestimmte Prämie für seine heranwachsende Tochter zu entrichten. Hat dann die junge Dame die Altersgrenze der durchschnittlichen Heiratsfähigkeit überschritten, ohne einen Gatten gefunden zu haben, so steht ihr von seiten der Versicherungsgesell- schaft das Recht eines der Prämienhöhe entprechenden Rentenbezuges zu. Allerdings erreicht die Sache vor- läufig noch etwas zweischneidig. Denn in den meisten Fällen werden nur diejenigen Väter ihre Töchter versichern, die sich nicht gerade die rosigsten Ausichten für die Zu- kunft ihrer Kinder machen können; gerade diese Leute aber werden nicht in der Lage sein, größere Summen für die Versicherung anzulegen. Auch erscheint es nicht un- möglich, daß die Gesellschaft auf den Gedanken käme, zur Wahrung ihrer Interessen gleichzeitig unter einem anderen Firmennamen ein Heiratsbureau zu betreiben. Jedenfalls handelt es sich bei dieser Versicherung um einen bewähr- lichen und lobenswerteren Plan, als bei einem anderen vor Jahren in- und außerhalb Dänemarks vielbesprochenen Projekt, das Männer und Frauen in eine Ehescheidungs- versicherungsgesellschaft eintragen wollte.

Gerichtssaal.

Mißverständnis. 23 Landwirte aus dem Land- kreis Mecklenburg waren vom Schöffengericht Bochum wegen Uebertretung der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten eine in der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe erschienene Verord- nung mißverstanden, und sämtlich ihren Gerste-Ent- ertrag von weniger als 40 Centner nicht an die Kom-

Schimpflicheres konnte den waffenkundigen Gebirgsjöh- nen gar nicht zugemutet werden.

Wieder richteten sich aller Blicke auf Andreas Hofer, den Sandwirt von Passeier. Er allein konnte auch diese Schmach abwenden, nachdem er schon einmal seine Lands- leute von Sieg zu Sieg geführt und Proben seines Feld- herrntalentes abgelegt hatte.

Die Verhältnisse hatten sich inzwischen aber sehr zu Ungunsten der Tiroler gewandelt. Die Franzosen besan- den sich ganz bedeutend in der Uebersahl und waren mit großer Uebermacht in das Land eingebröchen. Der Nach- richten- und Aufklärungsdienst war damals auch noch ein sehr mangelhafter, so daß Andreas Hofer über die Vor- gänge vielfach falsch unterrichtet wurde.

Es kamen Vöter aus anderen Gegenden, die von neuen großen Siegen der Oesterreicher über die Franzosen erzählten. Andreas Hofer konnte diese Berichte nicht auf ihre Richtigkeit prüfen und gewann so ein falsches Bild über die Lage, in der sich die Tiroler den Franzosen ge- genüber befanden.

In geschichtlichen Ueberlieferungen wird auch erzählt, daß eines Tages einer seiner Freunde und getreuer Waf- senbruder vor den zaudernden Andreas Hofer hingetreten sei mit dem geladenen Gewehr und zu ihm gesagt haben soll:

„Anderle, jetzt sag's — willst oder willst nit? Du holt's anfangen — Du mußt's auch ausmachen! — Stehst, das Gewehr da is so gut für Dich als für einen Franzosen geladen.“

Andreas Hofer wird gewiß einen heftigen Kampf mit sich selbst gekämpft haben, ehe er nachgab und einen übermässigen Kampferanruf an die Tiroler zur Erhebung gegen die Franzosen ausließ. Nachdem es aber ein- mal geschehen, der verhängnisvolle Schritt getan war, da verbreitete sich die Kunde wie eine Feuersbrunst im Lande Tirol. Vereinzelt Boten trugen die Kunde von

munaalbehörde angemeldet. In der Berufungsinanz in Bochum stellte sich heraus, daß die Verordnung so un- klar abgefaßt war, daß selbst der Landrat nicht daraus hat klug werden können. Der Vorsitzende der Straf- kammer war daher der Meinung, daß, wenn der Land- rat die Verordnung nicht einmal verstanden hätte, man dies von den einfachen Landeuten sicherlich nicht ver- langen könnte. Das Gericht sprach sämtliche Angeklag- ten frei.



Tränende Augen. Gegen tränende Augen ist der Ge- brauch von Augentrosttinktur sehr empfehlenswert. 15 bis 20 Tropfen dieses stärkenden Mittels gibt man in ein kleines Glas Wasser und wäscht die Augen häufig mit der Mischung.

Hofers Aufruf auf die hochgelegenen Weiler und Alm- hütten, in allen Kirchen verkündeten mit ehernem Munde die Glocken Sturm — das Wort Sturm flog wie ein heilige Botschaft von Haus zu Haus, von Hüttchen zu Hütte.

„Hofer wird uns führen, wird die Schmach von uns abwenden, da kann es nicht fehlen, so klang in jenen Ta- gen allgemein in Tirol.“

Die Stuken, die nach einem Verlangen der Franzosen abgeliefert werden sollten, wurden von der Wand genom- men, aber nicht um abgeliefert, sondern gegen den verhaß- ten Feind gebraucht zu werden. Wie ein Mann stand ganz Tirol auf.

Auch die Standschützenkompanie Xaver Siegmayers folgte wieder als eine der ersten dem Aufrufe Andreas Hofers und eilte herbei, um die Eingänge des Pustertales gegen die anrückenden Franzosen zu verteidigen, genau wie das frühere Mal.

Aber was nützte alle Tapferkeit aller heldenmütigen Widerstand gegen eine so bedeutende Uebermacht, wie sie die Franzosen dieses Mal gegen das Tirolerland werfen konnten und warfen. Die Siege, die die Tiroler Anfangs nochmals bei Terlan und Meran erröchten, konnten doch das Geschick nicht abwenden, konnten die Franzosen nicht abwehren, die schon nach wenigen Wochen das ganze Ti- rol überfluteten und besetzt hielten.

„Wehe den Besiegten!“ so hat einst ein bedeutender Feldherr ausgerufen und so erging es auch den Tirolern: ein juchzendes Straagericht brach über die Rebellen herein wie Napoleon in seinem Uebermut die den heimatischen Held verteidigenden Tiroler nannte.

In erster Linie traf natürlich die Rache Napoleons die Anführer. Er diktierte, daß sie alle kurzer Hand erschol- sen werden sollten, soweit man ihrer habhaft wurde, eben- so wie jeder, der einen von den Anführern verbar oder selbst mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde.

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. September. An der Somme nördlich des Flusses andauernde bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich der Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit größeren Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen. Westlich von Vermy blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Nachts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nordöstlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige bei derseitige Artilleriefeuer hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Feldmarschall-Deutnants Erzherzog Karl.

An der Plota-Bipa südöstlich von Brzezany und an der Rajarowla sind mehrfach russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielowa und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Die Lage ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsch-bulgarische Sieg von Tutrakan.

Sofia, 7. Sept. Gestern, den 6. September, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags fiel nach heftigem Kampfe bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrakan die brückenkopfartige Tutrakan-Festung in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapitulierte. Gefangen wurden das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterie-Regiment, zwei Bataillone des Gendarmen-Regiments, das 5. Kavallerie-, das 3. Schwere Reiter-Regiment. Erbeutet wurden: die ganze Festungsartillerie, viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die Zahl der Gefangenen beträgt: 400 Offiziere, darunter drei Brigadeführer und 21000 unterwundene Gefangene, ferner an Beute zwei Fahnen mehr als 100 moderne Geschütze, bei denen sich zwei im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gestohlene Batterien befinden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten ertranken auf ihrer panikartigen Flucht in der Donau.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 10. September 1916. 12. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luc. Kap. 11, Vers 23. Wieder 24 u. 206. Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die weibliche Jugend. Lied 247.

Empfehle mich zur Lieferung für die Herbstsaison



in Reklern und Apfelmühlen, Kartoffelerntemaschinen, Kartoffel-Hebepflüge in bewährter Ausführung. Dezimalwaagen, Streufrost- u. Backmehlmühlen, Waschmaschinen aller Systeme für Hand- und Kraftbetrieb, Säbenschneider mit großer Leistung und leichtem Gang, sowie alle sonstigen Maschinen u. Geräte zur Saat und Ernte.

Zahlungen nach Uebereinkunft mit dem größten Entgegenkommen.

Chr. Göller,

Wiesbadenerstr. 18a.

Tel. 4514

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenlos entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nass. Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js.

Direktion der Nassauischen Landeshank.

Zeichnungen

zur 5. Kriegsanleihe

werden jederzeit bereitwilligst und kostenlos entgegengenommen.

Spar- und Darlehnskasse Erbenheim.

Dr. Grimm, Langgasse 48
Spezialist für Haut- und Harnleiden
Wiesbaden
nur Sprechst.: Werktags 9 1/2—11 und 3—4 Uhr.

Landw. Consum-Verein

Die Hähnelmelasse der Reichsverteilung per Zentr. 8.70 Mark müssen bis spätestens Sonntag den 10. ds. Mts. bezahlt und die leeren Säcke davon abgegeben sein.

Die leeren Hähnel für das Saatforn müssen sofort abgegeben werden.

Die Mitglieder werden gebeten, die erste Abgabe von den von uns bezogenen Original-Industriekartoffeln dem Verein zum Weiterverkauf an Hand zu lassen, indem uns durch den Herrn Reg.-Präsidenten der Handel mit Saatkartoffeln übertragen worden ist.

Zu gleicher Zeit machen wir darauf aufmerksam, daß derjenige, der selbst Saatkartoffeln direkt weiterverkauft, sich strafbar macht.

Wer also Saatkartoffeln abzugeben hat, muß dies sofort bei dem Rendanten melden, da die zu verkaufende Menge betreffs Ausschließung als Speisekartoffeln dem Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden mitgeteilt werden muß.

Der Vorstand.

Empfehle:

Neue grosse Salz-Heringe
Stärkol, bester Ersatz für Stärke
Seife und Seifenersatz
Fliegenfänger 3 Stück 20 Pfg.
Hch. Schrank,
Gartenstraße 3.

Palmiert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Zum Ankauf v. Brotgetreide

in den Gemeinden Erbenheim, Dellenheim, Wiesbaden, Wallau und Medenbach bin ich vom Kommunalverband Wiesbaden; ebenso

als Aufkäufer für Gerste

in den Gemeinden Massenheim, Dellenheim, Wallau, Jastadt, Medenbach und Nautod von der Reichsgerstengesellschaft m. b. H., Berlin, beauftragt.

Alfr. Loewenstein
Wallau.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Änderungen für

elektrische Beleuchtungsanlagen
noch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne

Wiesbaden, Oranienstraße 24.
Telefon 6576.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwäsche mit elektrischem Trodenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Für den Feldpostversand

Marmeladendosen und Saftflaschen, Cartons aller Größen.

Cond. Milch, Apfelmosestrakt „Fruchtolin“, Citronen- Himbeersaft, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, und Bouillonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen, Formant- u. Wybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salicylstreupulver, Salbe. — Gegen Ungeziefer: **Lansol Lang**, Anis-Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Baue Dein Brot selbst!

Die weltberühmten Waas'schen patent. Hausbacköfen „Panzer“ sind vorzüglich u. steht bereits auch in Erbenheim eine Anzahl im Gebrauch. Katalog umsonst durch General-Vertr. Wih. Emrich, Wiesb., Herderstr. 8.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel, 1 Paket f. 100—120 Eier 25 Pfg.

W. Stäger,
Drogerie.

Wohnung

zu vermieten.
Bierstädterstraße 12.

Wohnung

4 Zimmern und Küche zu vermieten. Näh. im Ver.

Eine Frau

sucht Monatsstelle. Näh. im Verlag.

Futterkalk

zu haben bei
Georg Roos
Neugasse.

Visitenkarten

werden schnell und billig angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass